

Volkswacht

für Schlesien, Bösen und die Nachbargebiete.

Gesetz von
Nr. 461.

Organ für die werkähnige Bevölkerung.

Gesetz von
Nr. 461.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 201.

Mittwoch, den 29. August 1900.

11. Jahrgang.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen in 1899.

III.

Jedemalss steht heute nach den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik fest, daß eine Beitragserhöhung keinen oder doch nur einen vorübergehenden Verlust an Mitgliedern bringt. Es genügt zum Beweise nur einige der Organisationen, welche in den letzten Jahren ihre Beiträge erhöhten, in ihrer Entwicklung dargestellt.

Name der Organisation.	1895		1899		Zunahme gegenüber 1895	
	Beitrags- summe in Pf.	mit Gebühren in Pf.	Beitrags- summe in Pf.	mit Gebühren in Pf.	in Pf.	%
Bauarbeiter	10	1750	15	11149	9999	537,08
Kauer	18	6018	25	8681	2663	44,25
Handarbeiter	25	8871	35	7831	3780	97,13
Arbeiter	10	6737	15	22592	15855	235,33
Handarbeiter	15	1250	20	2300	1050	84,00
Handarbeiter	15	2992	20	62570	32578	168,82
Handarbeiter	15	330	30	661	321	100,30
Handarbeiter	20	3144	25	5369	2225	70,77
Handarbeiter und Stein- drucker	20	4024	40	4621	597	14,83
Handarbeiter	20	39297	30	85013	51716	155,81
Hänele	15	1550	25	3350	2000	148,15
Schneider	15	8000	20	12173	4173	52,16
Schuhmacher	15	9056	20	16922	7866	86,86

Nach dieser Wirkung der Beitragserhöhung dürfte wohl auch in den Organisationen mit ungenügenden Beiträgen Rettung zu deren Erhöhung sich einstellen.

Die Aufgaben, welche die Gewerkschaften auf den verschiedensten Gebieten zu erfüllen haben, erfordern es, daß sich die Arbeiterschaft die Verpflichtung auferlegt, im allgemeinen Interesse größere Opfer an Beitragserfüllung auf sich zu nehmen. In den Ausgaben, welche die Gewerkschaften im Einzelnen machen, zeigt sich ihr segensreiches Wirken. Im Jahre 1899 erzielten sie:

Organisation	Mitglieder	1895	1899
Agitation	55	Organis. 559	603,559
Streiks im Beruf	55	-	201,020
Streiks in anderen Berufen	41	-	1,983,140
Wohlschutz	51	-	138,778
Sozialregeltenunterstützung	44	-	54,752
Arbeitslosenunterstützung	29	-	55,435
Arbeitslosenunterstützung	35	-	304,391
Arbeitslosenunterstützung	20	-	304,677
Arbeitslosenunterstützung	15	-	652,825
Arbeitslosenunterstützung	4	-	91,524
Arbeitslosenunterstützung	32	-	131,484
Bibliotheken	6	-	2,958
Montage Zwecke	10	-	4,890
Veranstaltungen und Generalversammlungen	45	-	147,488
Beitrag an die Generalversammlung	46	-	102,187
Sozialkosten	51	-	56,029
Halter	13	-	3,245
Verwaltungsmaterial	51	-	162,419
	52	-	182,559

Den Zweigvereinen verblieben in 45 Organisationen 307,698 Pf.

In den Jahren 1891 bis 1899 wurden von den Gewerkschaften insgesamt folgende Ausgaben gemacht: Rechts-
auf 208,489 Pf., Gemäßregelten-Unterstützung 498,691 Pf., Sozial-
unterstützung 2,695,445 Pf., Arbeitslosenunterstützung 162,563 Pf., Krankenunterstützung 3,213,242 Pf., In-
dustriounterstützung 319,118 Pf., sonstige Unterstützungen

479,516 Pf., zusammen für Unterstützung 9,577,064 Pf. Für das Verbandsorgan wurden 3,196,477 Pf. verausgabt, insgesamt also für Unterstützungs- und Bildungszwecke 12,773,541 Pf. Dem gegenüber steht eine aus den Verbandsklassen für Streiks gemachte Ausgabe von 6,611,995 Pf. Die tatsächliche Ausgabe für Streiks stellte sich in diesem Zeitraum bedeutend höher, nämlich auf 11,000,000 Mark, jedoch kam aus den Verbandsklassen nur die genannte Summe von 6½ Millionen Mark.

Es soll mit dieser Gegenüberstellung nicht etwa versucht werden, zu beweisen, daß die Gewerkschaften nur Unterstützungsvereine seien und nicht zum wirksamsten Mittel im Gewerkschaftskampfe, zum Streik, greifen. Im Gegenthell. Der Streik ist zwar nicht ein absolut notwendiges Mittel, das angewandt werden muß, um den Zweck, welchen die Gewerkschaft verfolgt, zu erreichen, denn dieser Zweck kann bei starken Gewerkschaften auch durch Verhandlung erreicht werden, aber die hohen Ausgaben, welche einzelne Gewerkschaften für die Streiks gemacht haben, beweisen, daß in diesen Organisationen der von den Gewerkschaften verfolgte Zweck unter allen Umständen und wenn die anderen Mittel versagen, durch die Arbeitseinstellung erreicht werden soll. Es liegt uns nichts ferner, als diesen Zustand nicht als richtig anzuerkennen. Was wir beabsichtigen, ist, den Nachweis zu führen, daß den Gewerkschaften neben der Führung des Lohnkampfes noch die Erfüllung von Aufgaben aufzufallen, wie sie keine andere Institution, welchen Namen sie auch tragen mag, erfüllt und erfüllen kann.

Um so verwerflicher ist die These, welche fortgesetzt von dem reaktionären Unternehmerthum und der in seinem Dienste stehenden Presse betrieben wird. Besonders wird da alljährlich der Versuch gemacht, aus den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik nachzuweisen, daß ein großer Theil der Einnahmen von den „Agitatoren verschluckt“ würde. Es ist nun in der diesjährigen Statistik auch eine Zusammenstellung über die Zahl der in den Gewerkschaftsvorständen angestellten Beamten gemacht worden. Aus derselben ergibt sich, daß die Zahl der Beamten im Verhältniß zu der zu bewältigenden Arbeit sehr gering und die Beholdung nichts weniger als glänzend ist.

In acht Organisationen erhalten die Beamten überhaupt keine fest bestimmte Entschädigung, in neun Organisationen eine solche, die sie zwingt, die Organisationsarbeiten in den Feierstunden oder Nächts zu machen. In fünf weiteren Organisationen sind Beamten, welche wichtige Funktionen zu erfüllen haben, nur minimale Entschädigungen zugestellt, wenn neben ihnen ein vollbesoldeter Beamter vorhanden ist. Alle diese Beamten opfern im Dienste und zur Wohlfahrt ihrer Kollegen und Kolleginnen die wenigen Feierstunden, die ihnen zur Erholung dienen sollten, oder räumen sich während der Feierstunden den Schlaf, sich so im Dienste der Organisation aufreibend und frühzeitig die körperliche Widerstandskraft erhöhend.

Von den voll besoldeten Beamten erhalten nur 14 ein Jahresgehalt von 2000 Pf. oder mehr. Viele müssen sich mit einem solchen von 1200 bis 1500 Pf. begnügen. Den staatlichen und kommunalen Beamten, welche ähnliche Verwaltungsarbeiten wie die Beamten der Gewerkschaften zu machen haben, werden ganz andere Gehälter geboten. Zweifellos aber ist, daß die Letzteren durch ihre Tätigkeit für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse viel mehr für den Fortschritt der Kultur leisten, als alle Dicjenigen, die sich als Träger Kultur bezeichnen und, ausgerüstet mit Orden und Ehrenzeichen, bei Fest- und Gelegenheitsessen nicht genug

ihre und ihrer Klassengenossen Leistungen für die Übertragung deutscher Kultur — in's Ausland zu loben wissen.

Die Gewerkschaften selbst erweisen sich als im Dienste der Kultur wirkende Institutionen und müssen alle, welche den Fortschritt wünschen, über die günstige Entwicklung, welche die Organisationen aufweisen, erfreut sein. In der Arbeiterklasse wird es liegen, ihre selbstgeschaffenen Institutionen für weitere Kämpfe zu stärken und zu rüsten. Es muß alles daran gesetzt werden, die noch fernstehenden Arbeitermassen zu den Gewerkschaften heranzuziehen, um dem vaterlosen Proletariat eine achtungsgewiderte Macht entgegenzustellen und dem Schindluderpielen mit der Arbeiterklasse ein Ende zu bereiten.

Politische Übersicht.

Die Waldersee-Bertheidigung

durch den „Reichsanzeiger“ und die „Nordb. Allgem. Zeit.“ hat sich zu einer selbst in Deutschland in dieser Größe nicht häufigen Blamage für die Regierung ausgewachsen. Mit einer seltenen Einmischigkeit stellt die Presse fest, daß erstmals der Walderseezumiel geradezu gefährliche Dimensionen angenommen hatte und zur Kritik herausforderte, und daß zweitens die offizielle Belehrung, wie sich die guten Deutschen von Rechts wegen beim „Triumphzug“ des Weltmarschalls zu verhalten gehabt hätten, eine Lächerlichkeit ohne Gleichen ist. Man denkt deshalb auch ganz und gar nicht daran, die Kritik in dem beschleunigen Rahmen der offiziellen Zustimmung zu halten, hat vielmehr allgemein die willkommene Gelegenheit benutzt, um noch gründlicher als vorher auszupacken.

Nur einen Trost haben die nunmalweisen Retter, daß Organ für Prostitution und Hofslatsch, das „Klein-Journal“, dessen Herausgeber der berufene Leipziger ist, lobt mit vollem Haken das Werk der offiziell-offiziösen Tappfigkeit. Der „Germane“ Leipziger mit dem semitischen Blut ist eine der drolligsten Erscheinungen der Kali-Periode.

Die Furcht vor den Roten.

Die Konz. Korrespondenz scheint vorauszusehen, daß bei den nächsten Wahlen zum preußischen Zweiklassenparlament das bisherige gemütliche Stillleben durch die Sozialdemokraten arg gestört werden wird. Sie meint erboxt:

„Es würde selbst in dem für die Sozialdemokratie günstigsten Falle nur das erreicht werden, daß man die Abgeordnetenhaus-Sitzungen mit einigen sozialdemokratischen Hegreden belästelt. Die dortige Mehrheit aber würde den „Genossen“ schon zeigen, daß sie sich auf einem anderen Boden als im Reichstage befinden.“

Die Jäger werden also im Abgeordnetenhaus brüllen, wenn Sozialdemokraten reden? Das haben sie auch im Reichstage hin und wieder gethan, ohne daß die Roten sich dadurch föhlen ließen. Das Geschimpfe des konservativen Blattes zeigt uns nur, welche Beklemmungen die Beleidigung der Sozialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen den Reaktionären verursacht.

Wozu man Lehrer braucht!

Aus Ostpreußen wird dem „Vorwärts“ berichtet:

Kürzlich wurde ein Circular vom „Vorwärts“ veröffentlicht, in dem die Geistlichen des Landkreises Königsberg zur Agitation für den „Preußischen Volksfreund“ ermuntert wurden, der zu dem ausgesprochenen Zweck der Bekämpfung der Sozialdemokratie

wollte mit seinem Sprachfehler. Geweint hat er, wie er mir erzählt hat, daß er ein Testament zu Euren Gunsten machen wollte und wie das verhindert worden ist. Und das ganze Lebewesen mit der Familie Vogel — ich hab' mich wahnsinnig zusammennehmen müssen, daß ich nicht auch mitgeholt hab'. Das Käthchen hat er so lieb — und Sie auch, Fräuleinchen — ja, wirklich. Er soll es gar nicht wissen, daß die Käthe auch zu mir soll. Er freut sich schon so drauf, sie mit sich nach Italien nehmen zu können. Ich hab' zwar der Geheimräthlin versprochen gehabt, nichts davon zu verrathen, aber das hab' ich einfach nicht übers Herz gebracht.“

Also haben Sie's ihm wirklich g'sagt, daß d' Rathlin mitgeht? Ja, wie hat er's denn aufgenommen?

„Ah — schrecklich war's. Es hat ihn so aufgeregt, daß er fast kein Wort mehr hat richtig finden können. Aber er traut sich ja nichts gegen seine Frau, die sagt ja alles durch. Und dabei thut sie immer so süß und liebevoll. Es ist empörend mit anzusehen — und doch, wer kann wissen, ob es ihr nicht wirklich Ernst ist? Was man so Liebe nennt, zeigt eben ein gar verschiedenes Gesicht und in der Psychologie der Frauen hört überhaupt die Logik auf — das heißt ausgenommen bei meiner: die ist gut, die ist logisch. Es gibt überhaupt für mich nur eine Frau — und das ist meine. Kommen Sie, Fräulein Lilli, wollen wir nicht irgendwo einkehren in einer Konditorei und ihr eine Postkarte schreiben? Ihr schreibe ihr jungen zwei bis drei Postkarten und jeden dritten Tag einen Brief.“

Sie waren gerade am Potsdamer Platz angelkommen und traten bei Lilli ein. Sie fanden einen Platz in der glassgedeckten Veranda und der Oberlehrer bestellte Kaffee und Apfelsaft mit Schlagsahne. Daß er lieb ist sein Leben, erklärte er begeistert.

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

Lilli hatte sich, als der Besuch angemeldet wurde, davon gemacht, um sich ein anderes Kleid anzuziehen. Sie wollte sich einen möglichst günstigen Eindruck erwecken, umso mehr, als der Herr bisher nicht viel Gutes von ihr gehört haben möchte. Und als sie nun hereintrat in ihrem knapp sitzenden, schwarzen Seidenkleide, hübsch frisiert, rund und rosig, da riss der Herr Oberlehrer freilich die Augen auf. Er hielt ihre Hand eine ganze Zeit lang in der seinigen und weibete sich mit ungemeiner Bewunderung an ihrem Anblick. Endlich stellte er sein Urtheil in die bedeutungsvollen Worte zusammen: „Na — da muß ich wirklich sagen . . . !“

Lilli erröthete geschmeichelt und lächerte vergnügt über diesen eigenartigen Willkomm. Und der Oberlehrer fiel mit einem lauten Lachen ein, als hätte er einen ausgezeichneten Sprung gemacht.

Fünf Minuten später standen sie schon zusammen auf der Straße und schlügen die Richtung nach dem Brandenburger Thor ein. Er sah sie fortwährend von der Seite an und dann eröffnete er das Gespräch mit den Worten: „Heute soll' ich bloß, daß uns irgend ein Bekannter aus Pyritz begegnete! Jöses, Jöses, der Neid!“

„Wie?“ fragte Lilli naiv. „Na, Kindchen“, versetzte er vergnügt und kniff sie leicht in den Arm. „So was gibts' doch bei uns nicht! Meine Frau wird Augen machen!“

„Na“, dachte Lilli bei sich, „da hat sich die Tante Ida schön brenni, wenn's meint, daß 's uns an recht an dem Buchmeister raueg'sucht hätte. Wenn sei Ali nicht

lernen.“ Und sie lachte ihn freundlich an und sagte: „Na und vor meiner schwarzen Seele hab'n S' bei Angst, Herr Professor?“

„Ei, woher denn!“ gab er lustig zur Antwort. „Das Fräulein Käthchen hat mich schon vollkommen beruhigt über die schwarze Seele. Na, wie gesagt, meine liebe Alte wird sich freuen. Die frißt Euch einfach auf.“

„Ja, was denn, is denn so böß?“

„Nein, im Gegenthell. Nur auf hübsche junge Mädchen ist sie ganz wild. Wir haben nämlich keine Tochter, nur drei nichtzuige Rangen von Jungsens.“

„Was? Bub'n sind im Haus? Hoffentlich doch nur ganz kleine?“

Er bemühte sich ihr nachzusprechen: „Ganz kleine? Na, der Ioaan ist dreizehn und der größte sechzehn. Und wenn sie sich nicht alle drei in Euch verlieben, dann kriegen sie einfach Prügel.“

Lilli blieb stehen und schaute den kleinen Herrn verwundert an

herausgegeben wird. Bei einer vor einiger Zeit stattgehabten Gerichtsverhandlung gegen die „Völkstribüne“ wurde festgestellt, daß man in anderen Kreisen vorwiegend die Lehrer als Verbreiter des Unrechts betrachtete. Erwähnenswert ist die Thatsache, daß ein Dozenten, der diese „Maßnahme der Behörde“ zu verbreitern sich bemüht fühlte, bald darauf zum Stadtlehrer in Augsburg befördert wurde.

Da die Agitation der Lehrer gleichlich erfolgreich gewesen sein soll, sucht sie ein weiteres Blatt die geschickte Kraft der Jugend, regt sie zu gewinnen. In Königsberg erscheint die einen schroff konservativen Standpunkt vertretende „Ostpreußische Blg.“, in deren Verlag auch der „Völksfreund“ erscheint. Trotz aller möglichen Unterdrückungen, die dem Blatt zu Theil wurden, ist es bisher nicht gelungen, eine halbwägige nennenswerte Abonnentenzahl zu gewinnen. Nun sollen als Letzte die Lehrer helfen. An sie ist ein mit dem preußischen Adler am Kopfe geziert und den Wörtern „Märkisches Angelgedult“ tragendes Schreiben zugangen, in dem sie zur Unterstützung eines Aufrufs für die vergrößerte „Ostpr. Blg.“ aufgerufen werden. Bis her haben 1156 bekannte und eprobte Männer aller christlichen, konservativen und konservativen Kreise ihre Unterschrift gegeben. Den Lehrern wird dann empfohlen, nachzuholen, welche „herren konservativer Ge- fühlung“ noch aus Zeitungen anderer Tendenz absonnen sind. Falls die Lehrer sie aber noch nicht Abonnenten der „Ostpr. Blg.“ sind, sollen sie auf ihren Namen hinzuholen.

An der „Ostpr. Blg.“ sind eine ganze Anzahl hoher Beamten in Ostpreußen beteiligt. Diese Thatsache ist natürlich auch den Lehrern nicht unbekannt. Ob viele es wagen werden, der an die gerichteten Aufrücker keine Folge zu leisten?

Die bauernviten Antisemiten. Abg. Liebermann von Sonnenberg empfiehlt in den Deutschen Sozialen Wählern ein Wahlkartei zwischen dem Bund der Landwirthe, den Antisemiten, der christlich-sozialen Partei und den Konservativen. Die konservative Partei sei „im allgemeinen zufrieden mit ihrem Besitzstande, und der Bund der Landwirthe wird im eigenen Interesse gern behilflich sein, um ungünstige Nationalliberalen durch zuverlässige Antisemiten zu erlegen“.

Im Kreise Westhavelland, wo demnächst Reichstagssatzungswahl stattfindet, wird dieses Rezept von dem Antisemiten befolgt. Sie stimmen im ersten Wahlgange für den konservativen Kandidaten v. Löbbecke. Einst zogen sie aus mit Spießen und Stangen und lautem Geschrei, die Wolt oder doch die Wähler zu erobern; als wagemuthige Räuber fielen sie ein in manchen konservativen Pferch — und heute sind sie froh, als Schutze der Junker im großen Ordnungskreis unterzukommen. Entschwundene Herrlichkeit!

In Deutschland, nicht in Sibirien! In Reischholz wurde ein Redakteur der „Düsseldorfer Bürgerzeitung“, der in Geschäftsräumen dort war, verhaftet, weil er beim Durchstreifen der Gegend in einem Streitgebiet kam und der Verdacht gehegt wurde, daß er mit dem Streit in Verbindung stehe! Weiter nichts, denn der Betreffende hatte sich nicht das geringste zu Schulden kommen lassen. Und das geschah, verichert glaubhaft die „Frank. Blg.“, wirklich nicht in Sibirien, sondern im Düsseldorfer Regierungsbüro.

Unser Fleischzuscherverbot. Nach dem „Commercio“ hat die italienische Regierung gegen das deutsches Einführungserbot von frischem und verarbeitetem Schweinefleisch, da es den Bestimmungen des deutsch-italienischen Handelsvertrages widerspreche, in Berlin Protest eingelebt.

Die Wahlen für den loburgisch-gothaischen Landtag sind von der Regierung bis zum 30. September ausgeschrieben worden; d. h. die Wahlunterlagen müssen bis zu diesem Zeitpunkt erledigt sein. Dann erfolgt die Abgeordnetenwahl.

Ausland.

Belgien. Großkapitalistische Entwicklung. Wie ein Musterbeispiel zur Bestätigung der Lehren des Sozialismus über die kapitalistische Entwicklung läßt sich an vielen Stellen eine statistische Studie der „Revue du Travail“ über die Entwicklung der belgischen Industrie in den letzten fünfzig Jahren. Es seien darum hier einige Mitteilungen wiedergegeben. Zwischen 1846 bestanden in Belgien 160.000 gewerbliche oder industrielle Unternehmungen. Diese Zahl war bis 1896 um die Hälfte gewachsen. In derselben Zeit hat sich jedoch die Zahl der von jenen Unternehmungen beschäftigten Arbeiter von 300.000 auf 700.000 vermehrt. In noch viel stärkerem Maße ist die Anwendung der maschinellen Kräfte gestiegen. 1846 beschäftigte die belgische Industrie Dampfmaschinen von zu-

sammen 40.000 Pferdestärken. Fünfzig Jahre später hatte sich die Zahl mehr als verzehnfach und betrug 480.000! Die Arbeiterschaft betrug vor fünfzig Jahren 800.000 Menschen, 1896 aber 1.100.000, sie hatte sich also beinahe verdoppelt. Die gesamte Bevölkerung ist dagegen nur von 4.837.000 auf 6.496.000 gestiegen, hat also nur um die Hälfte zunommen.

Sehr beachtenswert ist das verhältnismäßige Zurückgehen der Zahl der in Fabriken und Werkstätten arbeitenden Frauen. Von den 300.000 Arbeitern der Jahre 1846 waren 70.000 Frauen; danach kam auf je 3,3 Männer eine Frau. 1896 zählte man auf 700.000 Arbeitern nur noch 115.000 Frauen, wonach sich das Verhältnis der Frauen wie 1 : 5 stellt. Es wird das wohl darauf zurückzuführen sein, daß die belgische Industrie sich immer entschlechter auf die Seite des Kohlenbergbaues, des Maschinenbaues und der gleichen wirft.

Die Arbeiterbewegung in England und Polen wird von der russischen Presse auf Befehl der Regierung totgeschwiegen. Der russische „Unterthan“, welcher nur die „legale“, d. h. auf gesetzlichem Boden erscheinende Presse liest, könnte glauben, daß es für England überhaupt keine Arbeiterfrage giebt, wenn die Regierung nicht selbst dann und wann — wenn auch nur selten — es für angebracht hielte, den Schleier zu läßteln und einen kleinen Einblick zu gestatten in das Drama, das sich unter der Oberfläche des öffentlichen Lebens abspielt. So werden z. B. in der letzten Zeit im Warschawsky Domwile, dem offiziellen Organ der russischen Regierung für Polen, eine Reihe von Befehlsbefehlen des Warschauer Generalgouverneurs, des Fürsten Izmeritsky veröffentlicht, durch welche, wie wir bereits erwähnt haben, dieser eine Reihe polnischer Arbeitnehmer vor das Kriegsgericht verweist unter der Anklage, Streikbrecher und geheime Polizei-Agenten ermordet zu haben. Diese „Armeebefehle“ werfen ein großes Licht auf die unendlich traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter im Garenkreis ihre Rämpfe ausfechten müssen. Zuletzt ist im Warschawsky Domwile auch das erste in diesen Prozessen vom Warschauer Kriegsgericht gefallene Urteil veröffentlicht worden. Am 9. August (27. Juli) verurteilte dieses Gericht die Arbeiter Swidriga und Bojszak (der erste 22, der zweite 21 Jahre alt) für vorsätzliche Ermordung des Meisters Brzezel zum Tode durch den Strang — diese Strafe ist nachdrücklich vom Baron „allergnädig“ in lebenslängliche Zwangsarbeit vermonnt worden — Verhältnisse zu schaffen, unter denen Arbeiter um Besserung ihrer Lage kämpfen können, ohne auf Schritt und Tritt von geheimen Polizei-Agenten umgeben, provoziert und ins Unglück gestoßen zu werden, das fällt dem Baron leider nicht ein.

Der Krieg in China.

Aus Peking.

Ein in Paris eingetroffenes Telegramm des Gesandten Picton aus Peking vom 19. d. Mts. besagt:

Die verbündeten Truppen sind am 14. August in Peking eingezogen und setzen ihre Operationen am folgenden Tage fort. Sie besiegten die kaiserliche Stadt und einige Pavillons des Palastes, aus denen chinesische Soldaten auf sie geschossen hatten. Peitschung wurde entsetzt. General Frey ließ sich vorläufig in den Gärten des kaiserlichen Palastes nieder. Der Hof ist entflohen, man weiß aber nicht wegen, nachdem er 5 oder 6 Mitglieder des Chungli-Yamens, welche weniger fremdenfeindlich waren, hingerichtet. Es ist dringend notwendig, die Eisenbahnen mit Tientsin herzustellen. Die Unsicherheit der Wege erschwert aber diese Arbeit sehr. Neue Angriffe der Pezer und regulären chinesischen Truppen sind zu befürchten und erneute Vorsichtsmärsche regeln notwendig. Das Detachement, welches die Gesandtschaft vertheidigte, hatte 14 Tote. Bei den Kämpfen um Peitschung fielen 5 Mann. Das gesamme Personal der Gesandtschaft, die Dienstboten eingeschlossen, befinden sich in einem klaglichen Zustande. Picton wohnt in der spanischen Gesandtschaft, einige Angehörige wohnen noch in dem Theil der französischen Gesandtschaft, welcher stehen geblieben ist, oder in benachbarten chinesischen Häusern. Die meisten Stadttheile sind nur Ruinenhaufen.

Die Situation in Peking scheint sich für die Verbündeten nicht gebessert zu haben. Einer unverbürgten Pressemeldung zufolge hätten die Russen innerhalb Pekings eine Schlappe erlitten und wären genötigt worden, sich unter chinesischem Feuer mit großen Verlusten zurückzuziehen.

Auf der russischen Botschaft in Paris erklärt man, nichts über die Meldung des „Siecle“ zu wissen, wonach in einem Gefecht mit den Chinesen 1700 Männer Verbündete, meistens Russen, gefallen seien. — Es wird sich wohl nur um eine Sensationsnachricht handeln.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der Alkohol und die Augen. Man findet vielleicht die Ansicht verbreitet, daß ein mäßiger Alkoholgenuss erregend und geistreizend kräftigende und tonisirende Wirkung, die geistig arbeiten, glauben vor besonders schwierigen Arbeiten ein geringes Quantum Alkohol zu sich nehmen zu sollen, um die Arbeit leichter bearbeiten zu können. Nun hat aber der Oberhofsarzt Dr. Guillet eingehende Untersuchungen über dies interessante Kapitel vorgenommen, und zwar einzelnen diekeln sich nur auf die Wirkung des Alkoholgenusses auf die Augen. Der „Schied. Kreis“ berichtet darüber folgendes: Dr. Guillet möchte verständigerweise sich selbst als Ersteckerson und genug als Beurteiler seines eigenen Erfahrungsbüros und daraus einen lauen Litter leiteten. Weisheit, e. s. eine nicht als unmöglich zu bezeichnende Menge, enthält etwa 70 Gramm reinen Alkohol. Aber auch diese geringe Menge alkoholischer Flüssigkeit bewirkt schon eine nicht unbedeutliche Verschleierung der Sehungsfähigkeit seiner Augen, sowohl was die Einsichtsfähigkeit als auch was die Schnelligkeit der Sehen steht. In Anfangs genommener Thätigkeit der Augen muskulatur ansteigt. Bedenkt man nun, daß eine Hauptarbeit der geistig Bebilderten, die doch besonders viel zu lesen und zu schreiben haben, von den Augen gefordert werden muß, so wird man zu dem Schluß kommen, daß allein die Erhöhung dieser Augenfunktion so sehr ins Gewicht fällt, daß der Alkoholgenuss für geistig arbeitende Leute seine Erhöhung der Arbeit, sondern eine Erhöhung bedient.

Aus aller Welt.

Ein rätselhafter Vorgang. Die 32 Jahre alte Maria Kutschik verließ nach bestätigter Arbeitszeit Freitag Nachmittag um 3 Uhr mit anderen Mädchen zusammen das Wohnungsamt Wirthaus am Hohenstaufen Markt in Berlin in der heiteren Stimmung, lebte aber nicht dorthin zurück. Später stellte sich heraus, daß die Vermisste an desselben Abend in einem Krankenwagen einer Heilanstalt aufgefunden worden war. Dies geschah auf die Bestrafung eines Arztes, der die R. als eine ihm unbekannte Person dem Krankenhaus überwies, sich aber am nächsten Morgen nach dem Besuch der Überbewohner erfuhrte. Die Polizei suchte in der Nacht nach ihrer Einlieferung unter Bergungsermittlungen, kam

aber nicht mehr als vergeblich und betrug 480.000! Die Arbeiterschaft betrug vor fünfzig Jahren 800.000 Menschen, 1896 aber 1.100.000, sie hatte sich also beinahe verdoppelt. Die gesamte Bevölkerung ist dagegen nur von 4.837.000 auf 6.496.000 gestiegen, hat also nur um die Hälfte zunommen.

Sehr beachtenswert ist das verhältnismäßige Zurückgehen der Zahl der in Fabriken und Werkstätten arbeitenden Frauen. Von den 300.000 Arbeitern der Jahre 1846 waren 70.000 Frauen; danach kam auf je 3,3 Männer eine Frau. 1896 zählte man auf 700.000 Arbeitern nur noch 115.000 Frauen, wonach sich das Verhältnis der Frauen wie 1 : 5 stellt. Es wird das wohl darauf zurückzuführen sein, daß die belgische Industrie sich immer entschlechter auf die Seite des Kohlenbergbaues, des Maschinenbaues und der gleichen wirft.

Die Arbeiterbewegung in England und Polen wird von der russischen Presse auf Befehl der Regierung totgeschwiegen. Der russische „Unterthan“, welcher nur die „legale“, d. h. auf gesetzlichem Boden erscheinende Presse liest, könnte glauben, daß es für England überhaupt keine Arbeiterfrage giebt, wenn die Regierung nicht selbst dann und wann — wenn auch nur selten — es für angebracht hielte, den Schleier zu läßteln und einen kleinen Einblick zu gestatten in das Drama, das sich unter der Oberfläche des öffentlichen Lebens abspielt. So werden z. B. in der letzten Zeit im Warschawsky Domwile, dem offiziellen Organ der russischen Regierung für Polen, eine Reihe von Befehlsbefehlen des Warschauer Generalgouverneurs, des Fürsten Izmeritsky veröffentlicht, durch welche, wie wir bereits erwähnt haben, dieser eine Reihe polnischer Arbeitnehmer vor das Kriegsgericht verweist unter der Anklage, Streikbrecher und geheime Polizei-Agenten ermordet zu haben. Diese „Armeebefehle“ werfen ein großes Licht auf die unendlich traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter im Garenkreis ihre Rämpfe ausfechten müssen. Zuletzt ist im Warschawsky Domwile auch das erste in diesen Prozessen vom Warschauer Kriegsgericht gefallene Urteil veröffentlicht worden. Am 9. August (27. Juli) verurteilte dieses Gericht die Arbeiter Swidriga und Bojszak (der erste 22, der zweite 21 Jahre alt) für vorsätzliche Ermordung des Meisters Brzezel zum Tode durch den Strang — diese Strafe ist nachdrücklich vom Baron „allergnädig“ in lebenslängliche Zwangsarbeit vermonnt worden — Verhältnisse zu schaffen, unter denen Arbeiter um Besserung ihrer Lage kämpfen können, ohne auf Schritt und Tritt von geheimen Polizei-Agenten umgeben, provoziert und ins Unglück gestoßen zu werden, das fällt dem Baron leider nicht ein.

Die Arbeiterbewegung in Russland wird von der russischen Presse auf Befehl der Regierung totgeschwiegen. Der russische „Unterthan“, welcher nur die „legale“, d. h. auf gesetzlichem Boden erscheinende Presse liest, könnte glauben, daß es für Russland überhaupt keine Arbeiterfrage giebt, wenn die Regierung nicht selbst dann und wann — wenn auch nur selten — es für angebracht hielte, den Schleier zu läßteln und einen kleinen Einblick zu gestatten in das Drama, das sich unter der Oberfläche des öffentlichen Lebens abspielt. So werden z. B. in der letzten Zeit im Warschawsky Domwile, dem offiziellen Organ der russischen Regierung für Polen, eine Reihe von Befehlsbefehlen des Warschauer Generalgouverneurs, des Fürsten Izmeritsky veröffentlicht, durch welche, wie wir bereits erwähnt haben, dieser eine Reihe polnischer Arbeitnehmer vor das Kriegsgericht verweist unter der Anklage, Streikbrecher und geheime Polizei-Agenten ermordet zu haben. Diese „Armeebefehle“ werfen ein großes Licht auf die unendlich traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter im Garenkreis ihre Rämpfe ausfechten müssen. Zuletzt ist im Warschawsky Domwile auch das erste in diesen Prozessen vom Warschauer Kriegsgericht gefallene Urteil veröffentlicht worden. Am 9. August (27. Juli) verurteilte dieses Gericht die Arbeiter Swidriga und Bojszak (der erste 22, der zweite 21 Jahre alt) für vorsätzliche Ermordung des Meisters Brzezel zum Tode durch den Strang — diese Strafe ist nachdrücklich vom Baron „allergnädig“ in lebenslängliche Zwangsarbeit vermonnt worden — Verhältnisse zu schaffen, unter denen Arbeiter um Besserung ihrer Lage kämpfen können, ohne auf Schritt und Tritt von geheimen Polizei-Agenten umgeben, provoziert und ins Unglück gestoßen zu werden, das fällt dem Baron leider nicht ein.

Die Arbeiterbewegung in Russland wird von der russischen Presse auf Befehl der Regierung totgeschwiegen. Der russische „Unterthan“, welcher nur die „legale“, d. h. auf gesetzlichem Boden erscheinende Presse liest, könnte glauben, daß es für Russland überhaupt keine Arbeiterfrage giebt, wenn die Regierung nicht selbst dann und wann — wenn auch nur selten — es für angebracht hielte, den Schleier zu läßteln und einen kleinen Einblick zu gestatten in das Drama, das sich unter der Oberfläche des öffentlichen Lebens abspielt. So werden z. B. in der letzten Zeit im Warschawsky Domwile, dem offiziellen Organ der russischen Regierung für Polen, eine Reihe von Befehlsbefehlen des Warschauer Generalgouverneurs, des Fürsten Izmeritsky veröffentlicht, durch welche, wie wir bereits erwähnt haben, dieser eine Reihe polnischer Arbeitnehmer vor das Kriegsgericht verweist unter der Anklage, Streikbrecher und geheime Polizei-Agenten ermordet zu haben. Diese „Armeebefehle“ werfen ein großes Licht auf die unendlich traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter im Garenkreis ihre Rämpfe ausfechten müssen. Zuletzt ist im Warschawsky Domwile auch das erste in diesen Prozessen vom Warschauer Kriegsgericht gefallene Urteil veröffentlicht worden. Am 9. August (27. Juli) verurteilte dieses Gericht die Arbeiter Swidriga und Bojszak (der erste 22, der zweite 21 Jahre alt) für vorsätzliche Ermordung des Meisters Brzezel zum Tode durch den Strang — diese Strafe ist nachdrücklich vom Baron „allergnädig“ in lebenslängliche Zwangsarbeit vermonnt worden — Verhältnisse zu schaffen, unter denen Arbeiter um Besserung ihrer Lage kämpfen können, ohne auf Schritt und Tritt von geheimen Polizei-Agenten umgeben, provoziert und ins Unglück gestoßen zu werden, das fällt dem Baron leider nicht ein.

Die Arbeiterbewegung in Russland wird von der russischen Presse auf Befehl der Regierung totgeschwiegen. Der russische „Unterthan“, welcher nur die „legale“, d. h. auf gesetzlichem Boden erscheinende Presse liest, könnte glauben, daß es für Russland überhaupt keine Arbeiterfrage giebt, wenn die Regierung nicht selbst dann und wann — wenn auch nur selten — es für angebracht hielte, den Schleier zu läßteln und einen kleinen Einblick zu gestatten in das Drama, das sich unter der Oberfläche des öffentlichen Lebens abspielt. So werden z. B. in der letzten Zeit im Warschawsky Domwile, dem offiziellen Organ der russischen Regierung für Polen, eine Reihe von Befehlsbefehlen des Warschauer Generalgouverneurs, des Fürsten Izmeritsky veröffentlicht, durch welche, wie wir bereits erwähnt haben, dieser eine Reihe polnischer Arbeitnehmer vor das Kriegsgericht verweist unter der Anklage, Streikbrecher und geheime Polizei-Agenten ermordet zu haben. Diese „Armeebefehle“ werfen ein großes Licht auf die unendlich traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter im Garenkreis ihre Rämpfe ausfechten müssen. Zuletzt ist im Warschawsky Domwile auch das erste in diesen Prozessen vom Warschauer Kriegsgericht gefallene Urteil veröffentlicht worden. Am 9. August (27. Juli) verurteilte dieses Gericht die Arbeiter Swidriga und Bojszak (der erste 22, der zweite 21 Jahre alt) für vorsätzliche Ermordung des Meisters Brzezel zum Tode durch den Strang — diese Strafe ist nachdrücklich vom Baron „allergnädig“ in lebenslängliche Zwangsarbeit vermonnt worden — Verhältnisse zu schaffen, unter denen Arbeiter um Besserung ihrer Lage kämpfen können, ohne auf Schritt und Tritt von geheimen Polizei-Agenten umgeben, provoziert und ins Unglück gestoßen zu werden, das fällt dem Baron leider nicht ein.

Die Arbeiterbewegung in Russland wird von der russischen Presse auf Befehl der Regierung totgeschwiegen. Der russische „Unterthan“, welcher nur die „legale“, d. h. auf gesetzlichem Boden erscheinende Presse liest, könnte glauben, daß es für Russland überhaupt keine Arbeiterfrage giebt, wenn die Regierung nicht selbst dann und wann — wenn auch nur selten — es für angebracht hielte, den Schleier zu läßteln und einen kleinen Einblick zu gestatten in das Drama, das sich unter der Oberfläche des öffentlichen Lebens abspielt. So werden z. B. in der letzten Zeit im Warschawsky Domwile, dem offiziellen Organ der russischen Regierung für Polen, eine Reihe von Befehlsbefehlen des Warschauer Generalgouverneurs, des Fürsten Izmeritsky veröffentlicht, durch welche, wie wir bereits erwähnt haben, dieser eine Reihe polnischer Arbeitnehmer vor das Kriegsgericht verweist unter der Anklage, Streikbrecher und geheime Polizei-Agenten ermordet zu haben. Diese „Armeebefehle“ werfen ein großes Licht auf die unendlich traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter im Garenkreis ihre Rämpfe ausfechten müssen. Zuletzt ist im Warschawsky Domwile auch das erste in diesen Prozessen vom Warschauer Kriegsgericht gefallene Urteil veröffentlicht worden. Am 9. August (27. Juli) verurteilte dieses Gericht die Arbeiter Swidriga und Bojszak (der erste 22, der zweite 21 Jahre alt) für vorsätzliche Ermordung des Meisters Brzezel zum Tode durch den Strang — diese Strafe ist nachdrücklich vom Baron „allergnädig“ in lebenslängliche Zwangsarbeit vermonnt worden — Verhältnisse zu schaffen, unter denen Arbeiter um Besserung ihrer Lage kämpfen können, ohne auf Schritt und Tritt von geheimen Polizei-Agenten umgeben, provoziert und ins Unglück gestoßen zu werden, das fällt dem Baron leider nicht ein.

Die Arbeiterbewegung in Russland wird von der russischen Presse auf Befehl der Regierung totgeschwiegen. Der russische „Unterthan“, welcher nur die „legale“, d. h. auf gesetzlichem Boden erscheinende Presse liest, könnte glauben, daß es für Russland überhaupt keine Arbeiterfrage giebt, wenn die Regierung nicht selbst dann und wann — wenn auch nur selten — es für angebracht hielte, den Schleier zu läßteln und einen kleinen Einblick zu gestatten in das Drama, das sich unter der Oberfläche des öffentlichen Lebens abspielt. So werden z. B. in der letzten Zeit im Warschawsky Domwile, dem offiziellen Organ der russischen Regierung für Polen, eine Reihe von Befehlsbefehlen des Warschauer Generalgouverneurs, des Fürsten Izmeritsky veröffentlicht, durch welche, wie wir bereits erwähnt haben, dieser eine Reihe polnischer Arbeitnehmer vor das Kriegsgericht verweist unter der Anklage, Streikbrecher und geheime Polizei-Agenten ermordet zu haben. Diese „Armeebefehle“ werfen ein großes Licht auf die unendlich traurigen Verhältnisse, unter denen die Arbeiter im Garenkreis ihre Rämpfe ausfechten müssen. Zuletzt ist im Warschawsky Domwile auch das erste in diesen Prozessen vom Warschauer Kriegsgericht gefallene Urteil veröffentlicht worden. Am 9. August (27. Juli) verurteilte dieses Gericht die Arbeiter Swidriga und Bojszak (der erste 22, der zweite 21 Jahre alt) für vorsätzliche Ermordung des

Arbeiterbewegung.

* Der sechste Verbandstag der deutschen Arbeitergehilfen fand in München statt. Vertreten waren 27 Orte durch 16 Delegierte. Der Verband hat schlimme Zeiten durchgemacht: Die Verbandsleitung mußte wegen Bernachlässigung der Geschäftsführung abgesetzt werden und die Bücher befinden sich noch heute in den Händen der Staatsanwaltschaft, da ein Manu von etwa 1200 M. vorhanden. Auch der frühere Redakteur des Verbandsorgans war dem Auschluß versessen, wurde jedoch vom Verbandsrat rehabilitiert und jetzt als besoldeter Beamter mit der Führung der Verbandsgeschäfte einschließlich der Redaktion betraut, allerdings bei Stimmengleichheit durch das Roos, nachdem ein Berliner Antrag, den Verband aufzulösen und die Verbindung durch Vertrauensmänner aufrecht zu erhalten, abgelehnt worden war.

Die Zahl der Mitgliedschaften ist von 42 auf 38 heruntergegangen. Eine angenommene Resolution erkennt die erbarmliche Lage der Berufsgenossen an und fordert eine systematische Agitation, besonders eine weitere Ausgestaltung der Gehilfen-Arbeitsnachweise und die Befreiung des Naturarbeitsystems und der Stoffelobtarife. Die Anträge auf Einführung einer Krankenzulichstasse und der Arbeitslosen-Unterstützung wurden dem Vorstand überwiesen, der Beirat auf 25 Pf. wöchentlich festgesetzt, wovon 60 Prozent der Hauptkasse zufallen; außerdem werden 10 Pf. pro Monat für den Agitations- und Streifkonto erhoben. Weiter wurde ein Ausschuß von drei Personen mit dem Sitz in Berlin eingesetzt. Die Verbandstage sollen wie bisher alle zwei Jahre stattfinden und je 50 Mitglieder einen Delegierten wählen. Weiter wurde eine Petition an den Reichstag beschlossen betr. die Gleichstellung der Fader- und Frühergehilfen mit den Handelsangestellten bzw. der Erhöhung am hohen Feiertag. Die Bevölkerung der Mitgliedschaften soll mit Hilfe der Gewerkschaftsleute der Handwerkskammer anstreben werden. Der Sitz des Verbandes wurde nach Mannheim verlegt.

In Lausanne (Schweiz) sind 900 Bauhandwerker in den Streik eingetreten. Sie fordern Lohn erhöhung, außerdem sollen die Bauherren die Versicherungsprämien zahlen.

Glasarbeiterstreik in Belgien. In den Glasfabriken von Charleroi und Umgebung haben sämtliche Glasarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter verlängern Garantien, daß bei dem bestehenden Produktionsrückgang die Löhne nicht erniedrigt werden.

In Marseille haben 2500 Fuhrleute und Ausländer beschlossen, in den Ausland zu treten. Über die Ursachen dieser Bewegung, die noch größere Dimensionen annehmen wird, berichtet noch nichts.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 29. August 1900

* Wahlkreiskonferenz. Unter zahlreicher Beteiligung wurde am Sonntag Mittag 1/2 Uhr die Kreiskonferenz für den Wahlkreis Sagan-Sprottau von Genosse Henke in Freitalbau eröffnet.

In einstündigem Rieserat schildert Genosse Mueller aus Görlitz, der im Auftrag der schlesischen Agitationskommission anwesend ist, die politische Lage und die Bedeutung des Parteitags in Mainz. Insbesondere müssen die Arbeiter einig sein, damit die Partei und die Gewerkschaftsbewegung stets Fortschritte macht, und die Partei auf's neue auch in diesem Kreise den Segnern zum Schrecken gedekkt. Eine Diskussion findet auf den Vortrag nicht statt. Es wird aus finanziellen Gründen davon abgesehen, den Mainzer Parteitag zu besichtigen. Das Mandat soll Genosse Keller-Görlitz mit übertragen werden.

Der Kreisvertrauensmann, Genosse Hädel, kann den Bericht nicht erstatten, da er zur Zeit im Gefängnis sitzt. An seiner Stelle berichtet Genosse Menzel-Sagan über die Agitation im Kreise. Es sind von dem Landkalender letztes Jahr 4000 Exemplare verbreitet worden. Die Einnahmen betragen 74.85 Mark, die Ausgaben 46.70 Mark, somit bleibt ein Kassenbestand von 28.15 Mark. Im Kreise sind 1973 Marken abgezogen worden.

Genosse Henke erstattet für Freitalbau den Bericht. Hier sind 55.70 Mark Einnahmen und 41 Mark Ausgaben, somit bleibt ein Kassenbestand von 14.70 Mark. Freitalbau hatte unter dem Materialmangel und dem Streit zu leiden, sonst hätte es mehr aufgebracht. Drei Männer, die von dem Briesener Gericht wegen Verbreitung von Schriften abgeurteilt werden sollten, mußten freigelassen werden. Vorträge sind von den Genossen Stolpe und Albrecht gehalten worden. In Freitalbau steht die gewerkschaftliche Bewegung zur Zeit in Blüthe, insbesondere bei den Töpfern, Porzellanarbeitern und Fabrikarbeitern.

In Sagan ist leider zur Zeit kein Notar zu haben. Gen. Menzel-Sagan schildert, daß dort die Behörde bestreitet, auf die Saalbesitzer einen Druck auszuüben. In Sagan haben wir leider auch mit Quertreibereien zu rechnen. Gen. Henke befürwortet lebhafte hierin Ordnung zu schaffen. Einzelne Personen, die Quertreibereien machen, müssen abgefagt werden. Gen. Herold-Sagan schließt sich den Klagen über die Saganer Bewegung an.

Gen. Beijer-Holbau gibt kurz den Bericht von dort. Gen. Peucker-Sprottau telegraphiert, daß er durch Zugverboten am Erscheinen verhindert ist. Gen. Althaus-Sprottau teilt mit, daß es dort gelungen sei, ein Notar zu bekommen. Eine gut besuchte Versammlung in der Gen. Bruhns sprach, bat bereits stattgefunden, seit 10 Jahren zum ersten Mal. Nach Besichtigung der Gen. Mueller-Görlitz, Henke und Menzel wird beschlossen im Kreise 10.000 Göbel'sche Brochüren zu verteilen. Das Geld gedenkt man am Orte aufzubringen. Es wird deshalb dieses Jahr von der Kalenderverteilung absehen. Die Gen. Mueller, Henke und Menzel fordern auf, die energischer für die Presse zu agitieren, insbesondere für die „Görl. Volkszeitg.“. Für den Kreiswahlverein soll eine energische Propaganda entfaltet werden. Es wird eine Resolution angenommen, die zur energischen Agitation im Kreise auffordert, und vor Alem zum Anschluß an den Kreiswahlverein. Die dauernde Unterstützung der Partei geschieht am besten durch Mitgliedschaft beim Wahlverein. Der Vorstand des Wahlvereins soll in Sagan seinen Sitz behalten. Da Gen. Hädel sich noch bis 8. März im Gefängnis befindet, wird die Unterstützung seiner Frau Gen. Menzel als stellvertretender Vertrauensmann gewählt. Auch der Kreisvertrauensmann behält dann nach seiner Entlassung seinen Sitz in Sagan.

Nach einem anfeuernden Schlusswort des Gen. Mueller und Henke wird die Kreiskonferenz um 6 1/2 Uhr geschlossen mit einem dreifachen Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie.

* Unter dem Namen „Ferdinand Lassalle'sche Stiftung“ hat die verstorbene Mutter unseres großen Kämpfers Ferdinand Lassalle, Frau Rosalie Lassalle geb. Heitfeld, durch lebenslange Verfügung mit einem Kapital von 20.000 Mark in Breslau eine den Arbeitern gewidmete Stiftung begründet. Die Statuten dieser Stiftung, vom 29. November 1881 datiert, haben am 19. Juni 1882 die landesherrliche Genehmigung unter Beilegung der Rechte einer juristischen Person erhalten, desgleichen am 29. August 1893 der Statuten-Nachtrag vom 16. März 1893. Die Stiftung wird von einem Kuratorium selbstständig verwaltet und hat der Magistrat von Breslau am 14. Oktober 1892 die Kassenverwaltung auf die Stadt-Hauptkasse übernommen.

Als Mitglieder des Kuratoriums werden ursprünglich berufen: der Rosalie Lassalle'sche Testamentsvollstrecker, Stadtrichter a. D. Julius Friedländer (ein Verwandter der Familie Lassalle), der 1890 zum Reichstagsabgeordneten der deutsch-freisinnigen Partei in schlesischen Wahlkreise Löwenberg gewählt wurde und am 27. Juni 1892 starb) oder dessen Nachfolger, der jetzige Oberbürgermeister der Stadt Breslau und der jetzige erste Vorsteher der südlichen Gemeinde in Breslau. Zweit besteht das Kuratorium aus dem Oberbürgermeister Breslaus, Bender, dem ersten Vorsteher der südlichen Gemeinde in Breslau, Stadtrath Pringsheim und dem Stadtverordneten Rechtsanwalt Heilberg.

Zweck der Stiftung ist: aus den Zinsen des Stiftungskapitals a. an arme und unbescholtene Arbeiter oder Handwerker, welche sich nachweislich eine selbstständige Existenz begründen wollen, oder durch zeitweise mäßliche Verhältnisse in ihrer Existenz bedroht sind, sowie an Assoziationen von Arbeitern oder kleinen Handwerkern Vorwürfe gegen niedrige Zinsen auf bestimmte Zeit auszuleihen; b. fortlaufende Pensionen zu gewähren an Arbeiter oder kleine Handwerker, welche entweder infolge ihres Alters oder wegen eines körperlichen Gebrechens arbeitsunfähig geworden oder in Folge dessen in Notth sind. Diese Pensionen sollen den mit denselben bedrohten Personen in der Regel bis an ihr Lebensende verbleiben und nur ausnahmsweise alsdann wegfallen, wenn die Herausgabe der Verleihung fortfällt, oder wenn sich der Pensionär durch unsittliche Führung dieser Wohlthat unwürdig stellt. Es sollen stets minderstens zwei Personen im Genusse der Pension sein.

Die Stiftung ist am 1. April 1893 in Wirklichkeit getreten und wurden seitdem alljährlich an fünf Personen Pensionen in Höhe von je 144 Mark gezahlt. An Darlehen wurden außerdem nach dem Verwaltungsbericht des Magistrats zu Breslau in den drei Stabsjahren 1895/96 bis 1897/98 insgesamt 3480 Mark gewährt, wovon bis 1897/98 zurückgezahlt worden waren 2374,50 Mark; 50 Mark mußten als uneinziehbar niedergeschlagen werden. Die Darlehen werden gegen Zahlung von 3 Prozent Zinsen unter der Bedingung gewährt, daß die Rückzahlung in monatlichen Raten von 5 Proz. der Darlehnssumme erfolgt, jedoch die erste Rückzahlung erst am Beginn des vierten Kalendermonats nach dem Monat des Empfangs des Darlehns zu leisten ist.

Zur Vermehrung des Stiftungskapitals fließen die zurückgezahlten Darlehen, die Zinsen von Darlehen und die unverwendet bleibenden Beträge.

Die Bestimmung des Statuts der Stiftung, bezüglich der Errichtung eines Invalidenhauses für Arbeiter und Handwerker, ist durch den Nachtrag vom 16. März 1893 dahin geändert worden, daß die Begründung eines Invalidenhauses erst statthaft soll, wenn das Stiftungskapital so hoch angehäuft ist, daß nach Deckung der auf die Begründung zu verwendenden einmaligen Ausgaben noch Kapitalien genug verbleiben, um aus den Zinsen, unter Hinzunahme auch der Zinsenbeträge für Darlehen, das Invalidenhaus vollständig zu unterhalten. Dabei soll berücksichtigt werden, daß das Invalidenhaus bei der Begründung mindestens 4 verheirathete oder 8 unverheirathete Arbeiter-Invaliden aufnehmen soll. Bis zur Begründung des Invalidenhauses ist das Kuratorium berechtigt, von den gesammelten Zinsen der Stiftungskapitalien 2/5 zu Darlehen und 3/5 zu Pensionen zu verwenden.

Das Stiftungskapital hat sich bis zum Jahre 1897/98 auf 53.800 Mark vermehrt; die Zinsen desselben betrugen in diesem Jahre 1864,28 Mark.

* Bilder aus Oberschlesien. Aus dem konserватiven „Oberschlesischen Anzeiger“:

Nr. 1. Königshütte.

Der Vater sitzt im Gefängnis, die Mutter befindet sich im Buchthause und der 18-jährige Sohn ist seinem eigenen Schicksal überlassen. Niemand kümmert sich um ihn, und da bekanntlich Hunger weh tut, spricht der Bursche bei fremden Leuten um eine Gabe an. Das Auge des Gesetzes hat ihn bei diesem Gangen bemerkt, er wird festgenommen und bis zur „Haupverbahnung“ vor dem Schöffengericht in Untersuchungshaft behalten. Auf der Anklagebank vor dem Schöffengericht sieht nun der kleine Bursche, namens Geo. Schindler, in Gefängnissleibern und weint bitterlich. Der Gefangenenausseuer schlägt den Angeklagten als einen ruhigen und fleißigen Knaben, der Richter hat Mitleid mit diesem, und stellt dessen Rothlage als eine recht traurige hin. Während der Anklage nicht anders zu helfen wußte, als zu betteln.

Nr. 2. Alt-Gleiwitz.

Große Aufregung herrschte am 23. d. Ms. in unserer Gemeinde. Auf der Suche nach dem verschütteten Buchdrucker-Vorstand befanden sich am genannten Tage sechs Polizeibeamte aus Gleiwitz in dieser Gegend. Gegen Abend sahnen diese, vom Dominiun Fortuna kontinent, aber die Alt-Gleiwitzer Heim. Einige Revolverschüsse, die von ihnen nach ihrer eigenen Angabe aus Übermüdung abgeschossen wurden, machten den in der Nähe befindlichen Postleben aus dem Posthaus Dombeobra auf diese Personen aufmerksam. Da sie Zivilkleidung trugen, glaubte der Eleve, es mit Bildern zu thun zu haben. Mit gespanntem Gewehr ging er auf dieselben zu und forderte sie auf, die Waffen niederzulegen. Dieser Aufforderung kamen die Polizeibeamten aber nicht nach, sondern umstellten den Eleven, schlugen ihn von hinten und suchten ihm das Gewehr zu entreißen. Hierbei entfloß sich dasselbe. Glücklicherweise wurde niemand getroffen. Nun fielen alle über den Eleven her, entzissen ihm Gewehr, Hirschjäger und das hierbei beschädigte Jagdhorn und führten den arg zugerichteten Postleben ohne Kopbedeckung durch das heilige Dorf zum Gemeindeschreiber. Eine nach Stundenzählende Polizeimenge, welche Verwünschungen und Drohungen gegen die Polizeibeamten aussetzte, folgte diesen. Der zuständige Postleben, welcher ingewissen von diesem Vorfall betroffen worden war, konnte erst nach einiger Zeit mit dem Gendarmen erscheinen. Beide

berichten die Namen der Polizeibeamten und den Thatschein sei und bestellen den Eleven.

Gr. 8. Kreis Ratibor.

Büchrift des obengenannten Blattes:

In der kleinen Gemeinde . . . im Kreis Ratibor besteht seit einigen Jahren ein Kampf der Gemeindevertretung aus Opponenten und unberechtigten Leuten. Die amtiigste Partei hält es mit dem früheren Gemeindeschreiber, die andere mit dem neu gewählten. Was die eine Partei beschließen will, das gefällt der anderen nicht. Sie werden gesetzlich ganz ungültige Verordnungen erlassen und Beschlüsse gesetzt, die die Bürgerschaft aufgehoben oder ergänzt werden müssen. Vor wenigen Tagen wurden in allen Gemeinden die Mitglieder für die Einwohner-Bürgerschafts-Kommunisten gewählt. Die Zahl der Mitglieder richtet sich nach Einwohnerzahl. Ein Teil der Mitglieder ernannt die Königl. Regierung. In den Gemeinden werden zwei Mitglieder gewählt und zwei ernannt. Bei Beginn des Wahlgeschäfts thätte dies der Gemeindeschreiber den Anwesenden mit. Da vielen einige Klagen Gemeindevertreter: Damit sind wir nicht einverstanden! Wir wollen nicht 2, sondern 4 Mitglieder wählen; die Regierung soll keine Mitglieder ernennen, denn sie kennt hier keine Leute. Als darauf bemerkte wurde, daß das im Gesetz so vorgeschrieben sei und davon nichts geändert werden kann, rief der Räte: „Nein, nein, wir sind hier selbst die Regierung, und wenn es uns heut nicht gestatten, alle vier Mitglieder zu wählen, dann erhalten wir uns der Wahl überhaupt.“ Gut, wurde ihm zur Antwort, wenn Ihr bei den unfruchtbaren Vorberufen bleibt, dann wird sofort ein Protokoll darüber aufgenommen, und die Sache ist auf drei Jahre erledigt.“ Da endlich ging der Viehmarkt der Räte auf, und es wurde zur Wahl geschritten, die aber nicht glatt ablief, weil ein Teil der Herten Gemeindevertreter den Begriff „absolute Majorität“ nicht begreifen konnte. Wie viel derartige Abschritte könnten die Gemeindeschreiber Oberschlesiens nicht anführen! Die Dämpfung solcher irrigen Ansichten in der Gemeinde-Verwaltung muß meist der Gemeindeschreiber allein hervorbringen, da der Gemeindeschreiber mit dem Geschäftsausgang nicht vertraut ist.

Oberschlesiens gehört auch zu Deutschland.

* Schon genug vertheuren? Wenn die „Schles-Zeitung“ recht berichtet ist, so wird die fiskalische Zentralverwaltung in Oberschlesiens zum kommenden Winter keine Steigerung der Kohlenpreise vornehmen, auch auf den üblichen Winterzuschlag verzichten.

* Der Segen der Fabrik-Krankenkasse. Eine Dößelbörse Firma für Eisenbedarf hat eine zweite Fabrik gebaut. Es sollten nun auf Wunsch der Fabrikleitung die Arbeiter der neuen Fabrik der Betriebs-Krankenkasse der alten Fabrik zugelassen werden. Eine Generalversammlung wurde einberufen und der Antrag vorgelegt. Nachdem verschiedene Arbeiter gegen den Antrag gesprochen, wurde er abgelehnt. Da wurde der Direktor aber Feuer und Flamme und erklärte, einen derartigen Widerspruch sei er seit 18 Jahren nicht gewohnt, er werde sich die Leute merken, und dann seine Maßregeln ergreifen. Er ließ ihnen eine Nebenzeit von 10 Minuten, und siehe da, bei der nochmaligen Abstimmung wurde der Antrag angenommen. Die Räte hatte geholfen. Der Vorgang ist ein hübscher Beweis dafür, daß das System der Betriebs-Krankenkassen die Arbeiter jeder wirklichen Mithilfe bei der Verwaltung der Kassen beraubt. Die gesetzlich geordnete Vertretung ist nur Dekoration; die Arbeiter müssen sich dem Willen der Unternehmer fügen.

* Herbst im Scheitniger Park. Die Wirkungen der anhaltenden Dürre machen sich im Scheitniger Park trotz der sorgfältigen Fürsorge der Parkverwaltung recht sehr bemerkbar. Die Laubbäume sind gelb und dürr, und am schlimmsten seien die Lorbeerblätter aus, die an einzelnen Theilen des neuen Parkes geradezu verbrannt scheinen. Die weiteren Wiesenläden weisen allerlei schädliche Schädigungen, nur kein Grün auf, und selbst die schönen Brustwiese am Eingange des alten Parkes, hat sich trotz allen Sprengens arg entfärbt.

* Unglücksfälle. Ein Knecht fuhrte von einem Dürrenwagen und wurde überfahren; ein Rad riss ihm ein Ohr weg. — Ein Arbeiter wurde in Morgenau so schwer mishandelt, daß er lässende Kopfwunden davontrug. — Ein Knecht kam beim Tanzen zu Fall und erlitt einen Endothrak. Diese Bergungslücken fanden im Krankeninstitut der Bergarbeiter Brüder Aufnahme. — Ein Kesselfräsmied von der Gardestraße, der durch Schleben einen Wagen vorüberwegen wollte, stürzte hierbei aus und kam unter das linke Hinterrad zu liegen. Er zog sich in Folge dessen eine schwere Duttung der Brust und der linken Schulter zu und mußte in das St. George-Hospital gebracht werden.

* Irrsinnig geworden ist gestern Nachmittag auf der Ohlauerstraße ein Arbeiter. Er wurde der Unfall an der Einbaumstraße zugeführt.

* Unfall. Gestern Vormittag brach auf der Schwedebrücke die hintere Achse eines Biertransportwagens. Da derselbe sofort in eine Seitenstraße gedrängt werden konnte, trat eine Verkehrsstörung nicht ein.

* Feuer. Montag Abend, kurz vor 6 1/2 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Neue Schweidnitzerstraße 7/8 gerufen, wo in dem einem Drogengeschäft gehörenden Lagerkeller ein Ballon Benz in einer mit Salpäure, einer mit Schwefelsäure und zwei Regalen in Brand gerathen waren. Das Feuer soll durch ein aus der Laterne herausgefallenes brennendes Licht entstanden sein. Der Brand wurde durch den Angriff mit einer Gasflasche, die mit dem Schlauch des Motorrades verbunden war, gelöscht; dabei kamen zwei Feuerlöschapparate in Tätigkeit.

* Verhaft wird bereits seit dem 1. Juli der Buchhalter Bruno Görler, welcher Berliner Chaussee 93/95 wohnt. Er ist 23 Jahre alt, von schlank: Figur, hat dunkelblondes Haar und war mit einem dunklen Anzug und Samtroschen bekleidet.

* Dreiste Rosendiebe. Die im Alter von 10 und 12 Jahren stehenden Schulknaben Max Krämer und Kilian, gen. Baumana, boten Rosen aus, die sie den Gräbern des östlichen Friedhofes entnahmen. In Erwagung, daß sie vor Erdigung des Friedhofes am ungestört sein würden, erkleideten sie schon längere Zeit vorher den hohen Zaun und begannen ihr räuberisches Tagewerk. Das Abschlepppersonal des Friedhofes war schon längst auf die Herausforderung der Rosendiebe aufmerksam geworden und so wurden die jugendlichen Rosenknaben an den vorigen Sonnabend Morgens 4 1/2 Uhr abgefangen. Es entspann sich zunächst eine wilde Jagd. Da der Postwagen, die Verfolger zu ermüden, versuchten die Fluchtigen in Rückzäuden zu entkommen. Der gut dreifache Hund eines Oberschäfers holte sie jedoch ein und hielt einen Knaben so lange am Beinleide fest, bis man den Burschen nehmen konnte. Der zweite Eleb entkam zwar über den Zaun, jedoch ist sein Name bereits festgestellt. Der verhaftete Knabe, der mit seinem Genossen wiederholte die Schule verläumte, führte einen Rost voll der schärfsten abgezähnten Rosen bei sich, die er von den Gräbern gekrochen hatte.

* Diebstähle. Einem Fischer von der Schweidnitzerstraße wurde aus dem Bogen eines Hauses auf der Straßenkreuzung ein Fahrrad fahrbare „Sessel-Premier“, Fahrradnummer 91.756 gestohlen. — Einem Bahnarzt aus Deutsch-Wilsa wurde aus einem geschlossenen Bogenarzt doleßt ein „Opel“-Toureurad, Fahrradnummer 80.924, entwendet. — Im Zeitigen wurde ein „Opel“-Toureurad, Fahrradnummer „Germania“, Fahrradnummer 108.883, gestohlen. Der

Auf diese Räder kann nur bringend gewarnt werden. Angehen zur Entbelebung der Räder und zur Gründung der Diebe sind im Sommer 68 des Polizeipräsidiums zu machen. — Einer Arbeiterin von der Michaelstraße wurde, als sie sich auf einer Weise an der Hindenburgstraße zum Schlosen niedergelegt hatte, ein Handkorb mit Scheren und Taschenzetteln, sowie Papieren auf dem Namen Werner gestohlen. — Einem Nachbarn wurde auf dem Dachgesimsen Fahnholz ein Moringlas mit grünem Hintergrund, in welchem sich die Bezeichnung Hotel Berlin befindet, gestohlen. — Aus einem Keller auf der Kronprinzenstraße wurden mittags mehrere Liter Kornblauwasser, Rum und seine Liköre gehoben. — Einem Maurer wurde aus einem Hause auf der Gutsstrasse, wo er arbeitete, ein dunkelbraunes Ramsgarnjackett mit Kapuze auf den Namen Daniel gestohlen.

Einbrüche. Am 25. d. Mts. Nachmittags, wurde eine Bäckerin-Schlafmutter auf der Oelsnerstraße ebrochen. Der Dieb bei unter Anwendung großer Gewalt ein doppelseitlichendes Vorriegelholz geöffnet und die verschlossene Thür mit solcher Kraft zurückgedrückt, daß das Schloß herausprang. Entwendet wurden Goldbezirge in Höhe von 215 Mark, 6 Mark und 16.85 Mark, seines ein goldenes Ring mit einem blauen und ein goldener Ring mit einem weißen Stein, ein Paar der Bäckerei-Ausstellung und eine silberne Remontoir-Zylinderuhr Nr. 652,783. — In der Nacht zum 28. d. Mts. wurde in das Komptoir einer Eisenwarenhandlung auf der Kupferstraße ein Einbruch verübt, wobei fde 15 bis 20 Mark Poststempel und Stempelmarken gestohlen wurden.

Verhaftung. Von Breslau aus war der Siegnitzer Polizist ein Mann Namens Schmidt abfertigt worden, der seine Kenntnisse in medizinischen Angelegenheiten dazu benötigte. Dazu in diskreten Fällen seine hilfreiche Unterstützung anzuhalten. Er wurde deshalb wegen Verbrechens gegen §§ 210 und 220 des Str.-G.-G. von der Breslauer Behörde verhaftet. Hier hatte er die Tochter eines Schifters entführt und war nicht wieder gesehen worden. Heute Mittag gelang es, in Siegnitz den Mann zu verhaften. Das Pädchen befand sich jedoch nicht in seiner Begleitung.

Polizeimeldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: eine goldene Kreuzennadel, eine schwarze Lebentuch-Mappe, ein Stock mit Hirschhornküste, ein schwarzer Damenumhang, eine Brosche mit einer Kinder-Photographie, eine Brille mit dunklen Gläsern, ein Damenschirm zwei Mauldrüse und ein Fleischmessier mit Hintergrund. — **Kinder**: ein Bäckermesser, ein graublaues Lammajackett, eine goldene Brosche mit weißen Steinen, ein Bechel über 100 M., eine silberne Remontoiruhr (Nr. 158,689), eine süßliche Weste, einen Tiger- und einen Negerkopf darstellende und eine grüne Handtasche, enthaltend eine goldene Uhr und ein Portemonnaie.

Sagan. 27. August. Ein Waldbrand brach, wie bereits kurz berichtet, heute in der Buchwaldter Seite im Kreise Bunglau nahe der Spremberger Kreisgrenze aus und zerstörte, nach dem "S. Magaz.", ca. 800 bis 1000 Morgen. Man vermutet, daß der Brand, welcher 1 Uhr Mittags nahe dem Wärterhaus 627 aufging, durch Flugfeuer der Lokomotive des um diese Zeit jenseitige Stelle passierten Schnellzuges hervorgerufen ist. Die Flammen griffen rasch um sich, so daß das Feuer in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang angenommen hatte. Um die vierte Nachmittagsstunde war der Brand erstickt und jede weitere Gefahr beseitigt. Die von dem Brand betroffene Halde ist zum großen Theil im Besitz des Herrn von Biederstein.

Schweidnitz. 28. August. Die geheimnißvolle Hand, Herr Franz Schäfer, Sohn des Geldbrieftägers Schäfer, wurde von seinem Chef beauftragt, ein wichtigeres Dokument nach dem "S. Magaz.", ca. 800 bis 1000 Morgen. Man vermutet, daß der Brand, welcher 1 Uhr Mittags nahe dem Wärterhaus 627 aufging, durch Flugfeuer der Lokomotive des um diese Zeit jenseitige Stelle passierten Schnellzuges hervorgerufen ist. Die Flammen griffen rasch um sich, so daß das Feuer in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang angenommen hatte. Um die vierte Nachmittagsstunde war der Brand erstickt und jede weitere Gefahr beseitigt. Die von dem Brand betroffene Halde ist zum großen Theil im Besitz des Herrn von Biederstein.

Schweidnitz. 28. August. Die geheimnißvolle Hand, Herr Franz Schäfer, Sohn des Geldbrieftägers Schäfer, wurde von seinem Chef beauftragt, ein wichtigeres Dokument nach dem "S. Magaz.", ca. 800 bis 1000 Morgen. Man vermutet, daß der Brand, welcher 1 Uhr Mittags nahe dem Wärterhaus 627 aufging, durch Flugfeuer der Lokomotive des um diese Zeit jenseitige Stelle passierten Schnellzuges hervorgerufen ist. Die Flammen griffen rasch um sich, so daß das Feuer in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang angenommen hatte. Um die vierte Nachmittagsstunde war der Brand erstickt und jede weitere Gefahr beseitigt. Die von dem Brand betroffene Halde ist zum großen Theil im Besitz des Herrn von Biederstein.

Hannau. 28. August. Ein Nebenfall wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der von Siegnitz nach Hannau führenden Chaussee bei dem Dorfe Helendorf aufgetreten. Ein hübsche Familie war in Egeris getreten, um die Vor-Orten-Ausstellung zu besichtigen und ließte dabei in einem Wagen nach hinten zurück. In der Nähe von Helendorf fiel plötzlich ein Schuß, der zwar den Wagen traf, glücklicherweise aber Niemanden verletzt. Der Straßenläufer — um einen solchen verdeckte es sich noch keine Zigarette festig zu rauchen. Nun stieß Herr Schäfer die Asche ab, wobei er unvorsichtigerweise einen Funken auf den zottigen Bettvorleger fallen ließ. Er deutete sich nun aus dem Bett heraus, um den garnenden Funken auszubündeln, als ihm plötzlich jemand zuwinkte. Eine Hand lagte unter dem Bett vorher und drückte den Funken aus. Herr Schäfer glaubte zuerst, es wäre eine Vision, und wiederholte das Schauspiel zum 2. Male. Und wieder spielte sich dasselbe Worgang ab. Nun war er sich seiner Situation bewusst. Mit einem Satz sprang er zur Thür, dieselbe von außen schließend und riss den Vorhang und den Vorhänger. Der Mann unter dem Bett wollte gerade zum Fenster hinaus verschwinden, als er noch ergriffen wurde. Er hatte einen langen Dolch und einen Revolver bei sich.

Hannau. 28. August. Ein Nebenfall wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der von Siegnitz nach Hannau führenden Chaussee bei dem Dorfe Helendorf aufgetreten.

Der Krieg in China. Dazu zum 1. Mal in Dresden die Originale der Schrammeln.

50. v. 1. Aufl. 10 Pf. **Reichsfabrik!**

Deli, bill. Böhl. Pf. 3.00, 3.30, 3.50 Pf.

3. 1. Carmen, akt. Pf. 120—130 Pf.

Qualität Pölzer Umbau und Schlinge Pf. 75 Pf. 925.

Kammer's Nachfolger, Friedrich-Wilhelmstr. 79.

In Groß Pf. 50, 55, 75 Pf. jetzt da.

Reichsmark billig sämmtliches Uhren- Werkzeug.

Messergasse 4, I. [937]

Zeltgarten

Heut Mittwoch verlegtes Concert:

Meyder, neues Programm.

Nur noch 3 Tage:

Spengler.

Entree nur 10 Pf.

Ab 1. September, die größte

Attraktion der Festzeit:

Der Krieg in China.

Dazu zum 1. Mal in Dresden

die Originale

der Schrammeln.

50. v. 1. Aufl. 10 Pf. **Reichsfabrik!**

Deli, bill. Böhl. Pf. 3.00

3.30, 3.50 Pf.

3. 1. Carmen, akt.

Pf. 120—130 Pf.

Qualität Pölzer Umbau und Schlinge Pf. 75 Pf. 925.

Kammer's Nachfolger,

Friedrich-Wilhelmstr. 79.

In Groß Pf. 50, 55, 75 Pf.

jetzt da.

Reichsmark billig sämmtliches

Uhren- Werkzeug.

Messergasse 4, I. [937]

Morgen Donnerstag:

901

Proben - Caffee!

Teichmann & Co.

Caffee - Special - Geschäft.

Berichtsleiter Redakteur: Paul Löbe;

Redaktion und Erledigung: Neue Graupenstraße 56.

Jämmerlich in Breslau. — Ausgabeort Breslau.

olem Anschein nach — schlug sich schließlich seitwärts in die Tasche, als er merkte daß mehrere Personen in dem Wagen saßen.

Glatz. 28. August. Leben & Tötung. Aus Niederschöwitzdorf wird die diesigen Zeitung gemeldet: Als die 16-jährige Hedwig Bittner, Tochter der verwitweten Lehrerfrau Bittner von hier, am 28. Nachmittags die Dorfstraße passierte, wurde sie auf das Gesetz eines am Ufer der Weißeritz stehenden Raden aufmerksam und sah einen anden Knaben mit den Flüthen ringen. Schrell entschlossen, ihrer Conlagstolle nicht aufzuhören, sprang sie dem Knaben, dem Sohn des Stellmeisters R., in die gerade dort diese Stelle rath und rettete den Knaben vom Ende des Ertrinkens.

Gleiwitz. 27. August. Geschäftliche Verwechslung. Gestern Abend kamen, nach dem "Oberschl. Wand", in ein Restaurant in Petersdorf der Glasschiffmeister Kurzwald und der Glasschiffmeister Hartke und verlangten Steinbäder. Der Wirth vergaß sich in der Tasche und gab ihnen lange ein, die er zum Reinigen des Bierdruckapparats braucht. Die beiden Gäste tranken davon und bemerkten sofort die Verwechslung. Man wandte gleich Gegenmittel an und da auch drastische Hilfe bald zur Stelle war, sind die Verlegerungen nicht allzu schwer geworden.

Gleiwitz. 28. August. Festnahme eines Verbrechers. Heute Morgen gelang es, in Gabrie den Buchhändler Barth, welcher in der vorigen Woche das Attentat auf den Polizeigeneral Franke II verübte, festzunehmen. Dem Gendarmen Brieke aus Gwoździec, welcher die Verhaftung vornehmten wollte, schoss Barth mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf und verletzte den Beamten schwer. Hinzugekommene Personen bemächtigten sich des Barth, welcher noch einen Schuß auf sich abgeben wollte. Der damals verwundete Polizist Franke II ist jowelt hergestellt, daß er seinen Dienst wieder verrichten kann.

Gabrie. 26. August. Aus Furcht vor Strafe versuchte sich heute der Hüttenarbeiter Piechulek von hier das Leben zu nehmen, indem er sich mit einer Schere den Hals durchschneidet. Die Frau wußte nichts von dem Vorhaben ihres Mannes und fand denselben erst eine halbe Stunde nach geschehener That in der Nachkammer vor. Es wurde ein Arzt herbeigeholt, der dem bereits verstarbten die erste Hilfe leistete. Trotz des vielen Blutverlustes wird er am Leben bleiben.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 28. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Reisenmacher Wilhelm Wiesio, ev., Mühlstraße 90, und Anna Hoffmann, ev., ebendaselbst. — Schuhmacher Max Kindler, ev., Alten, und Henriette Wittke, ev., Kurzgasse 28. — Friseur Berthold Zimmerling, ev., Mühlstraße 7, und Bertha Schneider, ev., ebendaselbst. — Schlosser Max Kirschner, ev., Burgfeld 1, und Emma Lasse, ev., Schmiedegasse 78. — III. Tischler Wilhelm Kubo, ev., Brigittenhof 26, und Margarete Fuhrmann, ev., Waldsch. 23. — Tapetier Gustav Seppert, lath., Badze, und Katharina von Frankenberg, ev., Matthiastraße Nr. 121. — Arbeiter Paul Grönig, Losen, Kreis Trebnitz, und Elisabeth Hubrich, ev., Rebengasse 12. — Schuhmacher Josef Wiedorn, lath., Brigittenhof 6, und Louise Ehrentraut, geb. Opitz, lath., ebendaselbst. — Metallarbeiter Gustav Klunk, Matthiastraße 3 und Martha Prusog, ev., ebendaselbst. — Schriftführer Ferdinand Eichmann, ev., Oelsnerstraße 10, und Marie Poeplich, lath., ebendaselbst. — Monteur Gustav Karunka, ev., Mühlstraße 3, und Clara Nitsch, ev., Hirschgasse 52. — Hilfsmechaniker Paul Stachbarth, ev., Friedbergerstraße 10, und Józef Kießig, ev., Vincenzstraße 41. — Instrumentenmacher Alexander Hude, ev., Sternstraße 75, und Elisabeth Kauer, ev., Bismarckstraße Nr. 34. — Tischler Gustav Dressler, ev., Hirschgasse 65, und Pauline Brackmann, ev., Laurentiusstraße 19. — Tischler Robert Preißer, ev., Matthiastraße 123, und Agnes Winkler, lath., Friedbergerstr. 15. — Steinmetz Arthur Dreßler, ev., Kleine Schelinigerstraße 27, und Bertha Scholz, ev., daselbst.

Geschlechtungen. III. Männer Wilhelm Koch, ev., Matthiastraße 111, mit Anna Weiss, ev., Matthiastraße 114. — Räucher Johann Kreuziger, lath., Rosplatz 6, mit Anna Garbich, ev., Trebnitzdörfel 1. — Steinmetz Maximilian Bahlken, lath., Oelsnerstraße 19, mit Martha Schulz, ev., ebendaselbst. — Geburten. I. Monteur Franz Langen, lath., — Arbeiter Josef Padierny, lath., — Arbeiter August Franke, lath., — Schneider Johannes Rheinländer, S. — Schreiner Franz Kliegel, lath., — Eisengießer Paul Sopat, S. — Arbeiter Gustav Seidel, lath., — Schuhmacher Josef Paul, S. — Arbeiter Hermann Gahn, S. — Schlosser Paul Kutsch, lath., — III. Haushälter August Prell, ev., S. — Schneider Friederich Hirsch, ev., S. — Drechsler Karl Jung, ev., — Müller August Hirse, ev., S. — Tischler Julius Breuer, ev., S. — Schlosser Karl Ratz, ev., S. — Gasometer-Arbeiter Robert Urban, ev., S. — Metallarbeiter Georg Sandmann, lath., S. — Metallarbeiter Adolf Höhner, ev., S. — Schlosser Otto von Göddeler, ev., S. — Bremser Wilhelm Wanke, lath., lath., — Tischler Paul Dobmann, ev., S. — Sandsteiner Robert Dressler, lath., S. — Arbeiter Friedrich Preiß, ev., S. — Arbeiter Emanuel Freund, lath., S. — Arbeiter Fritz Goretz, lath., S. — IV. Schuhmacher Paul Elsner, ev., S. — Arbeiter Johann Jagodzinski, lath.,

E. — Zimmermann Paul Wolf, ev., S. — Kutscher Heinrich Mert, lath., S. — Wagenschmied Robert Wiesner, ev., S. — Schuhmacher Waldemar Nowak, ev., S.

Todesfälle. I. Tischlerfrau Maria Wrede, geb. Franke, 63 J. — Otto, S. des Glaser Moxy Hochschild, 1 Mon. — Georg, S. des Arbeiters Georg Häufel, 7 Tage. — Frieder, T., des Tischlers Arthur Roth, 1 Mon. — Martha, T., des Schuhmachers Paul Linke, 2 Mon. — Hedwig, T., des Sattlers Josef Piechota, 1 Mon.

Näherin Antonie Fölix, 65 J. — Waldemar, S. des Blattmachers Paul Böhm, 3 Mon. — Berthold, Zimmermann Paul Wohl, 2 Mon. — Clara, T., des Eisenbahnwagens Max Winter, 2 Mon. — Margarethe, T., des Kutschers Bruno Witschke, 6 Mon. — Hausverwalterin Johanna Stahr, 22 J. — Paul, S. des Arbeiters Paul Gieseck, 25 J. — Dienstmädchen Auguste Stahr, 22 J. — Paul, S. des Arbeiters Paul Gieseck, 25 J. — Dienstmädchen Louise Kaminski, 59 J. — II. Paul, S. des Schlossers Wilhelm Mandel, 9 Mon. — Walter, S. des Schlossers (geprüft. Eisenbahnschreiber) Gustav Stahr, 1 Mon. — Arbeitersfrau Sophie Sievers, geb. Lubwig, 31 J. — Siechenhausaufseherin Helene Heuerstein, ohne Geburz, Stand, 28 J. — Kurt, S. des Stellmachers Oskar Meyer, 3 Mon. — Frieder, T., des Schneiders Adolf Appelt, 4 Mon. — Waschmutter Karl Matthes, 18 J. — Kaufmannsfrau Paula Hoffmann, geb. Sturm, 52 J. — Elsa, T., des Arbeiters Friedrich Dörl, 2 Mon. — Sattler August Hirsch, 28 J. — Richard, S. des Tischlers Heinrich Schön, 9 Mon. — Herbert, S. des Restaurateurswirtin Emma Postler, geb. Schönfelder, 4 J. — Arbeitervirtin Johanna Martin, geb. Lechner, 75 J. — Erich, S. des Haushalters Karl Witschke, 5 Mon. — Anna, T., des verl. Werkführers Karl Witschke, 12 J. — Martha, T., des Schlosserswirtin Martha Witschke, geb. Kettke, 72 J. — Dienstmädchen Auguste Witschke, 62 J. — Witschke, Karl Witschke, 61 J. — Hilda, T., des Waschmutter Hermann Schneider, 2 Mon. — Gertrud, T., des Arbeiters August Sametz, 4 Wochen. — III. Alois, S. des Arbeiters Franz Hentschke, 1 Mon. — Schlosserwirtin Amalie Peitsch, 60 Jahre. — Gertrud, T., des Werkmeisters Clemens Stiller, 2 J. — Kurt, S. des Arbeiters Gustav Kiegle, 1 J. — Gertrud, T., des Handschuhmachers Otto Gallisch, 3 Mon. — Gertrud, T., des Buchhändlers Paul Sawantka, 2 J. — Erich, S. des Arbeiters Gottlieb Sawant, 1 J. — Richard, S. des Arbeiters Hermann Meinhner, 8 Mon. — Frieder, T., des Schuhmachermeisters Adolf Ritsch, 1 Mon. — Bertha, T., des Arbeiters Georg Lautner, 3 Mon. — Margarethe, T., des Schlossers Friedrich Wohl, 3 Mon. — Clara, T., des Tischlers Emil Kurz, 7 Monate. — Else, T., des Bäckermeisters Paul Witschke, 6 Mon. — August Witschke, 46 J. — Clara Witschke, ohne Beruf, 15 J. — IV. Haushälterin Dorothea Bartsch, geb. Ludwig, 49 J. — Schneidermeisterwirtin Anna Van, geb. Faulhaber, 50 Jahre. — Clara, T., des Eisenbahn-Waschmuttern Jozef Kapitola, 7 J. — Anna, T., des Arbeiters Johann Jagodzinski, 3 Tage.

Vertrauensmänner der soz. Partei sind:

Julius Bruhns, Neue Graupenstraße 56.

Carl Czeckay, Friedrichstraße 72, II.

Hermann Zimmer, Minoritenhof 4, I.

Vorstander des Sozialdemokratischen Vereins ist: